

LESUNGEN

Vor 500 Jahren hat Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlicht, vor 399 Jahren brach der Dreißigjährige Krieg aus. Und vor 41 Jahren wurde Wolf Biermann aus der DDR verwiesen. Geht das die Gegenwart noch an?

Kriege von dieser und jener Sorte

Diesmal ein Blick in die Geschichte. Das Reformationsjubiläum ist jetzt ja geschafft, 500 Jahre nachdem Dr. Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlichte, ohne ahnen zu können, was daraus folgen würde. Dass er sich selbst in Luther umbenennen würde, zum Beispiel. Und dass es um diese neue Kirche Kriege geben würde, den Dreißigjährigen zum Beispiel. Dessen Beginn gilt es im kommenden Jahre zu gedenken, er wird dann 400 Jahre her sein.

Die ersten Jubiläumsbücher gibt es bereits, ganz vorn dabei wie immer der aufmerksamkeitsbewusste Berliner Historiker Herfried Münkler. Knapp tausend Seiten, Untertitel: „Europäische Katastrophe, deutsches Trauma 1618–1645“. (Rowohlt Berlin 2017, 39,95 Euro). Münkler schildert sehr schön eingängig die komplizierte Vorgeschichte, den nicht weniger komplizierten Verlauf und die grundlegenden Konfliktlinien des Krieges. Viel Wallenstein, viel Gustav Adolf, immer mit Blick auf die Frage, was den Krieg derart in die Länge gezogen und warum er derart viel Verwüstungen gebracht hat. In der Einleitung schreibt er: „Dass man ein Land derart verheert und verwüstet, Menschen massenhaft tötet oder deren Lebensgrundlage auf Jahre hinaus zerstört, weil man unterschiedliche Gottesvorstellungen hat und einen anderen Umgang mit dem Sakralen pflegt, ist für uns nicht mehr nachvollziehbar.“

Abgesehen davon, wer hier überhaupt dieses „Wir“ sein soll: Das stimmt nicht. Es stimmt auch nicht, „dass wir gegenüber religiösen Kontroversen gleichgültig geworden



Dirk Pilz
blickt auf den
Dreißigjährigen Krieg
und die Rezeption
der Romantik in der DDR
und entdeckt reichlich
Diskussionsstoff.

sind“. Man mag sich das ja wünschen, aber angesichts der vielfachen religiösen Kontroversen gleichgültig sein? Wo man „Derartiges“ wie „terroristische Attacken“ in „der islamischen Welt“ beobachtet, reagiere „man mit Abscheu und Unverständnis“ und begreife es „als etwas zutiefst Fremdes“. So simpel ist das? „Solche Kriege“ sind „uns“ einfach fremd? Wirklich, Herr Münkler? Im Literaturhaus stellt Herfried Münkler sein Buch im Gespräch mit dem Journalisten Jens Bisky vor. Es gibt viel zu diskutieren.

Eine andere Geschichte: Am 13. November 1976 gab Wolf Biermann in der Kölner Sporthalle ein Konzert, er sang, er sprach und hOatte dabei einiges an der DDR auszusetzen. Am 16. November wurde er wegen „grober Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten“ der DDR verwiesen. Das war ein Bruch, die Ausweisung veränderte die Haltung zur DDR, die Wahrnehmung der Verhältnisse bei vielen Dichtern, Künstlern und Bürgern.

Eine Folge war die Hinwendung zur Romantik. Sie wurde schon zuvor als ein Denk-Raum erkundet, in dem es sehr eigene, sehr gegenwartsnahe Freiheiten zu entdecken galt, von Wolfgang Hilbig etwa, der lange Jahre an einem Projekt namens „Blaue Blume“ arbeitete und es schließlich doch verwarf. Aber nach der Biermann-Ausweisung wurden die Bezüge zur Romantik dichter, vielfältiger. Eine besondere Rolle spielte dabei Schloss Wiersdorf, einst der Wohnort von Bettina und Achim von Arnim. Ein Ort „mit Traditionen und Wirkun-

gen“, schreibt Birgit Dahlke, nachzulesen in dem ausgesprochen aufschlussreichen Aufsatzband „Die Blaue Blume in der DDR. Bezüge zur Romantik zwischen politischer Kontrolle und ästhetischem Eigensinn“ (Quintus Verlag, Berlin 2017, 224 S., 25 Euro). Aufschlussreich über die DDR, die Literatur, das Erinnern überhaupt. Christa Wolf zum Beispiel notierte in den Siebzigerjahren in einer biographischen Erzählung über Karoline von Günderode: „Ein Zufall kann es nicht sein, dass wir begonnen haben, den Abgeschriebenen nachzufahren, das Urteil, das über sie verhängt wurde, anzufechten“. Nachzufahren, mit der Romantik im Gepäck, das wurde zu einer der wesentlichen literarischen Strategien, nicht nur für Christa Wolf.

Gerade am Umgang mit der Romantik lassen sich entdecken die Wendungen und Wandlungen der DDR-Literatur studieren. Und heute? Was wäre heute ein ästhetischer Eigensinn wider politische Kontrolle? Zur Buchvorstellung kommen die Autoren Friedrich Dieckmann und Therese Hörnigk sowie die Herausgeber Friederike Frach und Norbert Baas. Es gibt genügend nachzufragen.

Die Blaue Blume in der DDR Buchvorstellung und Gespräch, 20. 11., 19 Uhr, Literaturforum im Brecht-Haus, fbrecht.de

Herfried Münkler: Der Dreißigjährige Krieg Buchvorstellung und Gespräch mit Jens Bisky, 21. 11., 20 Uhr, Literaturhaus Berlin, literaturhaus-berlin.de